



SOZIALDEMOKRATISCHER PRESSEDIENST

Fernsprecher 2 09 51/52

Hannover, Georgstraße 33

P/V/67

20. März 1950

"Haltet den Dieb!"

Th. P. Vermutlich wird es im Bereich des Miniatur-Goebbels- und Informationsministers der sogenannten "Deutschen Demokratischen Republik", des Herrn Eisler, in letzter Zeit für seine erfinderischen Mitarbeiter einige "Vorwarnungen" gegeben haben. So berichteten ostzonale SED-Blätter kürzlich von einem gigantischen Manöverluftkampf über Hamburg, der die Bevölkerung in panischen Schrecken versetzt habe, als die alliierten Bomber im Tiefflug über die Häuser strichen. Der Schwindel war leicht zu entlarven.

Prompt suchte man in den Ostzonenzeitungen einen neuen Schauplatz kriegerischen Geschehens - und fand ihn im Teutoburger Wald, der - das ist die Meinung der SED-Presse- wohl nicht so leicht zu überschauen sei. Dort werde, so schrieb man, in fieberhafter Eile ein neuer "Ostwall" errichtet. Natürlich sei dieser Wall als Ausgangsbasis für einen Angriff auf die Sowjetunion gedacht. Riesige Betonbunker, Unterstände, Panzersperren und Geschützstellungen würden mit größter Hast ausgebaut. Ja, sogar die Bevölkerung werde in dieser Gegend massenweise evakuiert.

Eine andere, ähnliche Sensationsmeldung der ostzonalen Nachrichtenagentur ADN besagte, man habe sich den ehemaligen deutschen Panzergeneral Guderian ausgesucht, der bei den alliierten Frühjahrsmanövern eine aktive Rolle übernehmen werde. Hohe deutsche Offiziere sollen angeblich als "Gäste" teilnehmen. Die diesjährigen Frühjahrsmanöver der Atlantikpakt-Streitkräfte in Westdeutschland werden die größten sein, die jemals in Europa stattgefunden haben.

Das hätten Angehörige des amerikanischen Hauptquartiers ausländischen Pressevertretern mitgeteilt. Als Hauptkriegsgebiet sei Westdeutsch-

land ausersehen, jedoch würden auch Holland, Belgien und Frankreich in die Manöver als Rückzugs- und Verteidigungsgebiet einbezogen. Die

Hauptkämpfe sollen sich danach im Raum zwischen Elbe und Rhein abspielen. Es stehe bereits fest, dass im Gebiet der Lüneburger Heide

eine grosse Panzerschlacht mit starker Unterstützung der Luftstreitkräfte stattfinden soll. Neben Truppen der westlichen Besatzungs-

mächte sollen Streitkräfte aller Atlantikpakt-Staaten und auch deutsche "Söldnerformationen" teilnehmen. Mehrere Geschwader der

US-Luftstreitkräfte und der RAF, darunter auch Düsenjäger und Bombenflugzeuge neuester Bauart sollen diesen Quellen zufolge nach

Westdeutschland verlegt werden. Berlin solle während der Manöver als "eingeschlossene Festung" angesehen und die dort stationierten Ange-

hörigen der westlichen Besatzungsmächte entsprechend behandelt werden, u.a. sei eine zehntägige Versorgung auf dem Luftwege vorgesehen.

Soweit die Meldung des ostzonalen Nachrichtenbüros ADN. Müssig zu sagen, dass Hamburg keinen Luftkampf sah, dass im Teutoburger

Wald die weiterhin dort wohnenden Leute nichts von einem "Ostwall" wissen und dass, wenn Manöver der alliierten Besatzungstruppen in

Deutschland stattfinden, sie sich immer im kleinsten Rahmen abwickeln. Natürlich werden solche Meldungen erfunden und ausposaunt, weil man

die Ostzonenbevölkerung glauben machen will, daß die Westmächte kriegerische Absichten hegen.

Es ist unwahrscheinlich, dass die Leute darauf hereinfallen. Ganz sicher aber ist, dass hier die alte "Haltet den Dieb"-Methode

neu erstanden ist. Man schreit über Kriegsvorbereitungen und Rüstungen im Westen und will damit die Wirklichkeit im Osten verdecken.

den Ausbau der "Volkspolizei" zur Angriffsformation, die Verstärkung der Panzerseinheiten in der ganzen Zone, die Zusammenziehung starker

Truppenverbände im Norden Ostdeutschlands und nicht zuletzt die Befestigung der Ostseeküste. So dicht ist das Lügennetz nicht, um

nicht den wahren Tatbestand dahinter erkennen zu lassen.

Wien erneut aktiv

f. Wien, 18. März 1950

Einer der klügsten Köpfe der österreichischen Sozialisten, der Linzer Bürgermeister Prof. Dr. Koref hat im Parlament die österreichische Außenpolitik als eine "passive Tätigkeit" bezeichnet. Dies klingt paradox, umso mehr, als der Außenminister Dr. Gruber als rastlos tätiger Mann jede Gelegenheit wahrnimmt, um sein Land in das internationale Getriebe einzuschalten. Es ist ihm in der Tat gelungen, österreichische Auslandsvertretungen zu schaffen, bevor der österreichische Staat seine volle Souveränität erreicht hat. Und er hat zweifellos das Verdienst, durch sein Drängen die Vertreter der Grossen Vier immer wieder bewogen zu haben, über das unerledigte Problem des Staatsvertrages zu diskutieren.

Indes: über sein Schicksal entscheidet Österreich nicht selbst. Nicht einmal zu den Verhandlungen über den Staatsvertrag werden seine Vertreter zugezogen. Nur ein einziges Mal konnte der Bundeskanzler im Lancaster House den Standpunkt seines Landes darlegen.

Inzwischen sind fast drei Jahre vergangen. Der Staatsvertrag, der unter unsäglichen Mühen zustandekommen soll, wird nicht ein Vertrag mit Österreich, sondern ein Vertrag über Österreich sein. Der Bundeskanzler wies dieser Tage darauf hin, dass man Österreich bisher "vor den Konferenztüren" warten liess. So betrachtet, erhält das Wort von der passiven Außenpolitik einen tieferen Sinn.

Es scheint, als halte die österreichische Regierung nun die Gelegenheit für günstig, aus ihrer Reserve hervorzutreten. Möglicherweise will sie die Zeit bis zum Wiederbeginn der Londoner Staatsvertragsverhandlungen am 26. April ausnützen; es könnten aber auch gewissermassen Notwehr-Aktionen sein. In den letzten Tagen verschlimmerte sich das Verhältnis zu den Russen zusehends. Ganz Österreich scheint von einem Netz ausländischer Spionage durchzogen zu sein, der Menschenschmuggel blüht, unerklärliche Mordtaten ge-

schehen, man denke nur an den geheimnisvollen Fall im Ariberg-Express, der das Leben eines amerikanischen Attacheés kostete. (Dabei weiss

man eigentlich nicht einmal, ob die Leichenteile tatsächlich dem Körper des Amerikaners angehören, oder ob dieser nicht entführt und eine andere Person aus dem fahrenden Zuge gestossen worden ist!)

Die Wiener Regierung ergriff also nun die Initiative und richtete an die Alliierten eine Reihe von Forderungen. Zunächst stellte sie das Ansuchen, ihre Besatzungstruppen in Österreich zu vermindern. Wie die Agence France Presse mitteilt, befinden sich auf österreichi-

schem Boden 44000 Russen, 10 000 Amerikaner, 8 500 Engländer und über 6000 Franzosen. Nach Angaben des Nationalrats Weikhart (SPÖ)

wurden von 1945 - 1949 an militärischen und zivilen Besatzungskosten nicht weniger als 4.230,100 000 Schilling bezahlt; dazu kommt noch

der Umtausch alliierter Militärschillinge in Höhe von 1,1 Milliarden. Den Löwenanteil (2,5 Milliarden) erhielt natürlich Russland). Die

Amerikaner tragen die Kosten ihrer Besatzung seit geraumer Zeit selber.

Die Regierung richtete an die Alliierten eine Note, in der sie in 23 Punkten ihre Wünsche festlegt. Die wichtigsten sind: Übernahme

der Besatzungskosten durch Russland, Frankreich und England, Verminderung der Besatzungstruppen, Freigabe beschlagnahmten Wohnraums, Beseitigung der Militärgerichtsbarkeit, Abstandnahme von Verhaftungen

von Österreichern durch Organe der Besatzungsmächte, Ermächtigung

an die österreichische Exekutive, Personen in Uniform einer Besatzungsmacht festzunehmen und bis zur Übergabe an diese Besatzungsmacht

in Gewahrsam zu halten, wenn dies zur Verhinderung schwerer Verbrechen erforderlich ist, Berechtigung zum Waffengebrauch bei der-

artigen Festnahmen, Aufhebung der Zonenkontrollen und der Zensur, Ermöglichung des uneingeschränkten Postverkehrs, Übergabe aller Rund-

funksender an Österreich, Abstandnahme von Eingriffen in die Justiz usw.

Schliesslich lud der Bundeskanzler die Grossen Vier, (Truman, Stalin, Attlee, Bidault) zu einer Konferenz nach Wien ein, "um die

Differenzen zwischen Ost und West in gemeinsamer Beratung beizulösen." Nach Ansicht Dr. Figls ist Wien der am besten geeignete Ort

für eine solche Zusammenkunft. In Wien sind alle vier Alliierten durch ihre Truppen vertreten, "so dass sich keiner der Grossen Vier

in einem fremden Land befände". Jedes Element verfügt über eigene Nachrichtenmittel, eigene Flugplätze, eigenes diplomatisches Per-

sonal. Wien liegt unmittelbar an der Interessensphäre zwischen West und Ost und hat in der Geschichte oft als politischer Treffpunkt

fungiert.

- x - x - x -

Im Bonner Glashaus

Das Bild, das die breite Öffentlichkeit von Bonn, dem repräsentativen Platz für die deutsche Demokratie hat, wird durch Presse und Rundfunk geformt. Es wäre dazu einiges zu sagen, vielleicht am besten von einem Besucher, den die Arbeit nur hin und wieder dort hin führt und der einigen Abstand zu dem seltsamen Glashaus in der Stadt am Rhein hat.

Der ständige Berichterstatter lebt in Bonn in einem Internat, auch wenn er irgendwo eine Schlafstelle oder eine kleine Wohnung hat. Von vormittags bis abends gibt es kein Ausweichen voreinander, weder in der zugigen Vorhalle, noch in den langen Korridoren, an denen die Fraktionszimmer liegen, noch in dem Esssaal, einem riesigen Zwischending von Fromensdendeck und Börsenhalle, in der statt Wertpapieren und Produkten Nachrichten gehandelt werden.

Es ist das ein überdimensionaler gläserner Brutkasten für Gerüchte und Sensationchen. Die Fähigkeit, Vorgänge in der richtigen Grössenordnung zu sehen, schmilzt in ihm - Ausnahmen bestätigen die Regel - hoffnungslos dahin. Es werden am laufenden Band "kleine Brötchen gebacken" und als Torten serviert. Nur wenige scheinen die Kunst zu verstehen, Nebensächliches und Unnötiges beiseitezulassen. Die Meister der Beschränkung sind selten. Dabei haben die, die dieses Handwerk betreiben, noch die geringste Schuld. Meist sind es ihre Auftraggeber, die sie Nichtigkeiten nachjagen

lassen.

Aber die Hauptschuld trifft das Bundes-Hauptdorf selbst. Wie gesagt, es gibt kein Untertauchen in dem erfrischenden Bad einer auch nur auf Stunden bemessenen Anonymität. Ist die Schlacht des Fleuns oder der Ausschüsse geschlagen, zieht man sich auch am Abend wieder auf jenes Promenadendeck zurück oder flieht in die Weinstube oder die Bar, um dort mit tödlicher Sicherheit zu treffen, wem man entgehen wollte. Selbst die eine kleine Wohnung haben, lässt der Bepner Sog schon nicht mehr los. Sie laden sich am Abend Kollegen ein- natürlich wird gefachsimpelt -.

Jetzt gerade entsteht ein neues Wohnviertel unterhalb des Venusberges. Noch sieht es dort aus wie beim Aufbau einer Goldgräberstadt am Yukon. Aber man weiss, was kommt, und nennt die ganze Sache in Journalistenkreisen das "Prominenten-Ghetto". Es lässt sich nicht leugnen: Die Luft ist stickig wie in einem Treibhaus, in dem Intrigen und Nachrede als üppiges Unkraut gedeihen.

Man braucht nicht unbedingt an den alten Reichstag zu denken, wo sich Abgeordnete und Journalisten zu ihrer Arbeit trafen und, wenn sie beendet war, in Nu aus den Augen waren. Das hatte unschätzbare Vorteile. In jeder einigermaßen weitläufigen Großstadt hätte man so verfahren können. So aber sitzt man, leicht gereizt, von morgens bis abends in diesem Glashaus. Und wenn man gerade nichts anderes zu tun hat, wirft man mit Steinchen, obwohl man das bekanntlich nicht tun soll. Glaubt man ernsthaft, das alles färbe auf die Arbeit nicht ab?

-X-X-X-X-X-X-

- u

Nichtsoveräne Landtage.

sp. Die Unverletzlichkeit der Landtage und der Immunität ihrer Abgeordneten war am Sonntag, den 19. März, Gegenstand einer Aussprache der Landtagspräsidenten der westdeutschen Länder in München. Ein einmütiger Protest der Tagung, der über die Bundesregierung den Hohen Kommissaren zugeleitet werden soll, bezweckt den Schutz der Souveränität der deutschen Parlamente auch vor den Besatzungsbehörden.

- o - o -

Verantwortlich: Peter Raunau